

Der Landbote

TAGBLATT VON WINTERTHUR UND UMGEBUNG



Wenn es heikel wird, ist sie da

Oberärztin Deborah Leu hilft, wenn es nachts Komplikationen bei Geburten gibt.

2

«Wir waren alle schockiert»

Der Skirennfahrer Niels Hintermann aus Bülach ist an Krebs erkrankt.

27



EHCW hat noch Luft nach oben

Die Bilanz nach den ersten neun Runden ist gut. Trotzdem gibts Steigerungspotenzial.

24

Mehr Mitsprache beim Bauen?

Der Stadtrat findet, das Parlament könne schon genug Einfluss nehmen.

Seite 2

Widerstand war umsonst

Der SBB-Schalter in Andelfingen geht zu, trotz grossem Protest dagegen.

Seite 4

Persona non grata in Finnland

Einem Schweizer wurde der Kauf einer finnischen Datscha verboten. Weshalb?

Seite 16

Für Bundesrat passt Klimakurs

Das CO₂-Restbudget, das er der Schweiz zugesteht, ist aber höchst umstritten.

Seite 17

Wieder Debatte um AfD-Verbot

Der Bundestag soll einen solchen Antrag beim höchsten Gericht stellen.

Seite 21

Kate Winslet Gast in Zürich

Sie spricht über eine neue Generation, die die Filmindustrie verändern wird.

Seite 23

Hoch hinaus

Winterthur Mitte nächster Woche sollen die Bauvisiere für das Holzhybrid-Hochhaus in der Lokstadt komplett stehen. Sie werden 100 Meter in die Höhe ragen. Der Entwurf für «Rocket&Tigerli» stammt von einem dänischen Architekten-Duo. Im Interview erklärt einer der beiden, wie man die komplexe Planung anging und inwiefern der «dänische Blick» das Projekt geprägt hat. (hit) Seite 3 Foto: Enzo Lopardo



Steuererhöhung kommt früher

Andelfingen Eigentlich wollte der Gemeinderat Andelfingen den Steuerfuss der Politischen Gemeinde erst ab 2026 erhöhen. Und zwar um drei Prozentpunkte. Nun kündigt er eine erste Erhöhung bereits ab nächstem Jahr an, dafür nur um zwei Prozentpunkte. Die Hauptgründe dafür sind die steigenden Gesundheitskosten und Landreserven, die fehlen. (tac) Seite 4

Anwohner ringen um Parkfelder

Wiesendangen Vor dreieinhalb Jahren beschloss die Kantonspolizei, 20 neue Parkfelder auf der Niederfeldstrasse in Wiesendangen aufzumalen. Mehrere Anwohner rekurrerten dagegen, einige wollten mehr, andere weniger Parkfelder. Die Kapo legte sich deshalb auf 12 Felder fest. Ein Anwohner aber, der auf die 20 Parkfelder pochte, errang nun vor Verwaltungsgericht einen Teilsieg. (gab) Seite 4

Sind AHV-Gelder in den USA sicher?

Altersvorsorge Im Februar wurde bekannt, dass der AHV-Ausgleichsfonds, der 40 Milliarden Franken verwaltet, von der UBS an das US-Finanzinstitut State Street übergeht. Im Parlament war hinsichtlich der Sicherheit des Volksvermögens die Entrüstung gross. Die Bank könnte im Fall von US-Sanktionen gegen die Schweiz die Gelder etwa auch einfrieren. (red) Seite 15

ANZEIGE

HÜSLER NEST

Jetzt sparen!

Entspannen, gut schlafen, erholt aufstehen.

Profitieren Sie von den Komfortwochen!

www.huesler-nest-winterthur.ch
Obergasse 20 – T. 052 212 19 04

*Aktionsinfo auf Website



«Dänen lesen einen Ort sehr genau»

Geplantes Holzhybrid-Hochhaus Beim 100-Meter-Hochhaus in der Lokstadt kommt ein Architekturbüro aus Kopenhagen zum Zug. Der Projektverantwortliche Mads Kaltoft spricht im Interview über Prestige, Probleme und Chancen.

Till Hirsekorn

Ortstermin Superblock in Winterthur. Im Konferenzsaal der Stadtverwaltung trafen sich vor wenigen Wochen Architekten, Ingenieure, Stadtplanerinnen und Vertreter des Baukonzerns Implenia zu einer Fachtagung der Reihe «Stadtluft». Teams aus Berlin, Wien und der Schweiz sind angereist, um das Thema Holzbau kontrovers zu diskutieren. Im Mittelpunkt steht das Pionierprojekt «Rocket & Tigerli» – das 100 Meter hohe Holzhybrid-Hochhaus, das in der Lokstadt im Sulzerareal bald in die Höhe wachsen soll. Geplant sind 225 Mietwohnungen in Hochhaus (Rocket) und den Sockelbauten (Tigerli), wo sich auch die Hotelkette Radisson Red mit 180 Zimmer einrichten wird.

Der Entwurf für das Grossprojekt stammt vom dänischen Architekturbüro Schmidt Hammer Lassen. Im Interview sagt Mads Kaltoft als einer der zwei Projektverantwortlichen, was «Rocket & Tigerli» einzigartig macht, inwiefern der «dänische Blick» bei Grossprojekten den Unterschied macht und ob ein Hochhaus überhaupt nachhaltig sein kann.

Mads Kaltoft, Sie und das Kopenhagener Architekturbüro Schmidt Hammer Lassen planen «Rocket & Tigerli», das 100 Meter hohe Holzhybrid-Hochhaus in der Lokstadt. Es wird ein künftiges Wahrzeichen Winterthurs sein. Haben Sie zuvor jemals etwas von der Stadt gehört?

Ja, mir sagte der Name etwas. Ich kannte ihn von früher und dem orange-weissen Logo der «Winterthur Versicherung», die dann später in der Axa Winterthur aufging. Beide hatten auch in Kopenhagen ihre Filialen. Inzwischen sind wir für Meetings fast alle drei Monate hier. Das Sulzerareal kennen wir mittlerweile gut. Auch einen Spaziergang durch die Altstadt haben wir jetzt schon oft gemacht. Wirklich hübsch. Gemütlich und angenehm.

Wie kommt ein dänisches Architekturbüro dazu, sich für einen Auftrag in der Schweiz zu bewerben?

Solche Architekturwettbewerbe werden international ausgeschrieben. Uns hat das Projekt aus verschiedenen Gründen sofort begeistert. Ein 100-Meter-Holzhochhaus ist schon einmal einzigartig. Da steckt viel Ingenieurtechnische Innovation drin. In diesem Fall die besonders leichten, aber tragfesten Holzverbunddecken und eine innovative Tragstruktur aus Massivholz. Die Hybrid-Konstruktion macht es möglich, dass es nur einen Betonkern zur Aussteifung braucht statt zwei, die es bei Hochhäusern normalerweise braucht. So sparen wir extrem viel Baumaterial ein. Das verbessert die CO₂-Bilanz massiv. Ausserdem zeigen wir mit dem Projekt, was im Holzbau inzwischen alles möglich ist, wenn man viel in die Konzeption steckt und auch etwas wagt. Es ist ein klassisches Pionierprojekt. Aber «Rocket» ist nicht



Architekt Mads Kaltoft vom Kopenhagener Architekturbüro Schmidt Hammer Lassen erläutert an einer Fachtagung das Projekt «Rocket & Tigerli». Foto: Manuela Matt-Merk



Die rötlich-gelbliche Alufassade soll an die früheren Klinkerbauten der Lokstadt erinnern. Visualisierung: PD



Die verantwortlichen Architekten Vagn Borlund (links) und Mads Kaltoft müssen sich vor dem internationalen Fachpublikum auch kritischen Fragen stellen. Foto: Manuela Matt-Merk

der erste Anknüpfungspunkt an die Schweiz. Wir hatten uns zuvor schon mit einem Partnerbüro für ein Projekt für die Universität Luzern beworben und den Bau des neuen Terminals beim Flughafen Zürich. In Winterthur hat es nun geklappt...

Auch drei andere dänische Teams hatten sich für «Rocket & Tigerli» beworben. Beim neuen Dock für den Flughafen Zürich kommt das Kopenhagener Architekturbüro Big zum Zug. Was machen die Dänen besser als die Schweizer? Eine heikle Frage. Ich denke, wir Dänen sind vergleichsweise kreativ. Aber vielleicht noch wichtiger: Wir versuchen, die Umgebung eines Gebäudes genau zu lesen und dann zu planen, nach dem Motto «Read the Site». Dafür hat die «Dänische Schule» in den letzten zwanzig Jahren ein streng geschultes Auge dafür entwickelt.

Was waren Ihre Überlegungen zur Einbettung und Wirkung von «Rocket»?

Obwohl sich das Hochhaus von seiner Umgebung abhebt, soll es sich möglichst sanft einfügen und darf nicht zu sehr dominieren. Wir haben versucht, das städtebaulich mit einem ziemlich durchlässigen Ansatz zu lösen. Dazu kommt die perforierte rasterförmige Gestaltung der Fassade. Farblich lehnt diese sich an die gelblichen und rötlichen Klinkerbauten der früheren Lokstadt an, wovon ja nach wie vor ein Teil der Gebäude steht.

Aber das Element Holz sieht man aussen gar nicht. Warum? Das stimmt, die Fassade ist mit Aluminium verkleidet. Der Grund ist der Brandschutz. Da darf man keine Kompromisse eingehen. Aber wir haben es versucht. Wir haben eine Fassade aus Holz geprüft, wollten letztlich aber kein Risiko eingehen. Innen hingegen

kommt das Element Holz stark zur Geltung.

Der Brandschutz ist bei Holzbauten generell ein heikles Thema. Wie sind Sie damit umgegangen?

Ja, das Thema haben wir mit den lokalen Baubehörden in vielen Sitzungen intensiv behandelt. Aber wir konnten aufzeigen, dass unsere Hybrid-Konstruktion im Brandfall praktisch genauso lange hält wie ein Stahl-Beton-Bau. So gut, dass die Feuerwehr rechtzeitig intervenieren kann.

Dennoch: An der Fachkonferenz im Superblock wurde Kritik laut, dass bei Hybrid-Bauten so viele zusätzliche Materialien verbaut werden müssen, dass die Gesamtökobilanz unter dem Strich deutlich geschmälert wird.

Auch ohne eine Holzverkleidung bleibt die Ökobilanz von «Rocket & Tigerli» hervorragend. Bau-

technisch waren auch die Akustik und die Statik sehr komplex. Aber wir haben immer eine Lösung gefunden – und viel dabei gelernt.

Wie gut passen die Themen Hochhaus und Nachhaltigkeit eigentlich zusammen? Sozial wie ökologisch? Man lebt vergleichsweise isoliert. Und es ist bekannt, dass der Betrieb von Hochhäusern pro Quadratmeter deutlich mehr Energie verbraucht als Blockrandbauten.

Ja, die Frage stellt sich tatsächlich. Aber mit «Rocket» brechen wir eine echte Lanze für den Holzbau. Nochmals: Brandschutz, Statik, Akustik – das alles ist lösbar. Diese Strahlkraft, glauben wir, darf man nicht unterschätzen. Holz muss als Baustoff aus seiner Nische herauskommen und zu einem echten Faktor werden, davon sind wir überzeugt. Es speichert CO₂ und

wächst nach. Das Holz, das wir hier verbauen, stammt aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Transportwege sind kurz. Aber auch die soziale Durchmischung bei «Rocket & Tigerli» ist angemessen, der Mix. Im Sockelbau «Tigerli» sind Studentenwohnungen und öffentliche Angebote geplant. Dann gibt es in den ersten Etagen ein Hotel und darüber Mietwohnungen, und auch nicht alle im obersten Preissegment. Dazu kommt die öffentliche Dachterrasse.

Angekündigt war der Baustart für «Rocket & Tigerli» für diesen Herbst. Wo steht das Projekt?

Wir hoffen, dass wir in den nächsten Wochen die Baueingabe machen können und nächstes Jahr die Bauarbeiten starten.

Das Interview wurde auf Englisch geführt.